

Theater: In Heidelberg erforscht das Stück „Heimaten“ Fremdes

Bereit fürs Irgendwo

Von unserem Mitarbeiter
Eckhard Britsch

Ambitioniert, verstörend, amüsant. Von allem etwas, aber dennoch kein Potpourri, wenn der Zuschauer das Stück „Heimaten: fremde Räume - andere Stimmen“ auf sich wirken lässt, mit dem „AK.T“ den Raum in der Heidelberger Emil-Maier-Straße 16 bespielt. Dort ist die alte Feuerwache, jetzt zum Kreativzentrum umfunktioniert, und als Anhaltspunkt für Ortsunkundige: Dahinter stand das Opernzelt während der Umbauphase des Stadttheaters.

Kreativ geht es auch bei dieser Theatertruppe zu, die einen Text von Hubert Habisg umsetzt. Der durchmisst das Sein von der Mythologie über philosophische und literarische Quellen bis zum Heute und will als Parabel die Themen Ankunft, Aufbruch und Heimkehr ausleuchten. Wechselnde Identitäten werden dabei verrätselt und wieder entschlüsselt, Kulturkreise stoßen aufeinander, reiben und vermengen sich. Exemplarisch etwa bei der Heimatlosen aus Mali, die hier dem deutschen Putzteufel verfallen ist und wischt und wischt und wischt.



Gut, singen darf sie auch, und manchmal befreit sie sich tanzend aus der normierten Zwangsjacke.

Packende Bilder

Svetlana Wall (in der Szene „Djeneba putzt“), Florian Kaiser („Thoas moderiert“), Laura Alvarez (in „Iphigene forscht“), Vivien Zisack („Anna flieht“), Edgar Diel („Said wartet“) und Javid Seyed („Orest rettet nicht“) sind die Protagonisten, die einem Stück, das manchmal unter einer gewissen Überfrachtung zu leiden scheint, Gestalt geben. Dabei entstehen durchaus packende Bilder wie etwa die beengte, ja klaustrophobische Situation, die manche an das Bild „Das Floß der Medusa“ von Théodore Géricault erinnern mag.

Natürlich sind Assoziationen frei, aber sicherlich auch herausfordernd. Ergänzt wird das szenische Geschehen durch Songs, die Franz Wittenbrink komponiert hat, und Filmsequenzen von Anna Krämer und Bernhard Rang. Ein eher selbstbezüglicher Epilog beschließt eine anspruchsvolle Arbeit, die den Zuschauern Stoff zum Nachdenken gibt über das, was selbstverständlich scheint, aber nicht nur global gesehen ein fragiles Gebilde und ein schillernder Begriff ist – Heimat.



Wieder am 9., 10., 22. November.
Info: www.akt-heidelberg.de

